

Nummer 15
29. Juli bis 18. August 2023
3 Wochen

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Erholung ganz nah
Gebiete der Ruhe



Béatrice Eigenmann

An Pfingsten habe ich in meiner Region eine fünfstündige Rundwanderung unternommen. Sie führte vom deutschen Jestetten aus den Grenzsteinen entlang über den Rossberg und das Wangental wieder nach Jestetten. Mein Partner und ich folgten lauschigen Waldwegen zur Ruine Radegg, die auf dem Rossberg über dem Wangental thront. Ihr Anblick hat etwas Magisches. Es ist ruhig dort oben. Selbst die Radfahrer, die sich in der Nähe eine Pause gönnten, waren ganz still.

Nur wenige Menschen begegneten uns. Die grünen Wälder mit ihrem Blätterdach spendeten angenehmen Schatten, die Sonnenstrahlen drangen durch lichtere Gebiete und spiegelten sich auf den Blättern. Es tat gut, sich im Grünen aufzuhalten und diese Luft einzuatmen. Ich fühlte mich wohligh umgeben und geschützt.

Das Überqueren der geteerten und befahrenen Zollstrasse im Wangental brachte uns wieder mit der Zivilisation in Berührung. Es lohnte sich, denn über der Wasseroberfläche des dortigen begehbaren Weihers flirrten zartgeflügelte bläulich gefärbte Libellen von unglaublicher Eleganz. Auf einer breiten Naturstrasse ging es danach weiter Richtung Jestetten. Der Weg schien beliebt zu sein bei Familien mit Kinderwagen. Als sich mein Partner die weitere Strecke auf dem GPS anschaute, fuhr ein älterer Velofahrer in übersetztem Tempo direkt auf uns zu, wich in letzter Sekunde aus und beschimpfte uns mit den Worten: «Schaut nach vorne statt aufs Handy!» Meine Stimmung sank, und ich fragte mich, wie man so rücksichtslos auf einem Weg, der auch Spazierenden offensteht, fahren und die Entgegenkommenden anpöbeln konnte. Der weiterführende Weg entlang der Zollstrasse bis nach der Grenze trug auch nicht dazu bei, dass ich mich viel besser fühlte, zumal die Sonne herunterbrannte. Umso mehr genoss ich es, als wir wieder in den schattigen Wald eintreten konnten.

Fazit dieses Tages: Um zur Ruhe zu kommen, muss man nicht zwingend in die Berge oder ins Tessin fahren. Auch vor der Haustüre gibt es erholsame Gebiete. Es kommt aber sehr darauf an, wie die Umgebung gestaltet ist und wer sich darin aufhält.

Titelbild: Blick vom Hallauerberg Richtung Wunderklingen
Bild: Béatrice Eigenmann

3+4 Mensch und Landschaft: «Unser Angebot ist das Nichts» Gebiete, um zur Ruhe zu kommen



Bild: Lassalle Haus

5 Spiritualität: «Leben, das ich schmecke» Der Erfahrung von Stille auf der Spur

6 Thurgau: **Glaube hat viel mit dem eigenen Alltag zu tun** Eine Katechetin erzählt von ihren Erfahrungen im Ferienlager

7 Serie Biodiversität: **Der «unaufgeräumte» Garten lebt!** Massnahmen zum Artenschutz zeigen Wirkung

8 Glaubensbilder: **Brücken verbinden, ...**

PFARREMITTEILUNGEN

9 Den Glauben feiern: **Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag**

10 Weltkirche: **Auch Laien dürfen mitbestimmen** Teilnehmerliste für Weltsynode veröffentlicht



Bild: freepik.com

10+11 Kirche ohne Grenzen: **Biodiversität am Himmel** Jährliche Vogelbeobachtungen zur Arterhaltung

12 Thurgau: **Klärungsbedarf in Bezug auf Netzwerker** Erste Ergebnisse beim Pilotprojekt Thurgau Süd

12 News

13 Leserbrief · Diverses

14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**

16 Cartoon & Zum Schluss

«Unser Angebot ist das Nichts»

Gebiete, um zur Ruhe zu kommen



Eine Studie weist im Schweizer Mittelland 53 Gebiete mit hoher Ruhequalität aus. Die drei im Kanton Schaffhausen eruierten Gebiete sind flächenmässig die grössten. Worin genau besteht die Ruhe einer Landschaft? forumKirche ist dieser Frage nachgegangen.

In der Ferienzeit verreisen die Menschen wieder. Sie suchen Erholung vom Alltag, wünschen sich Ruhe, um aufzutanken. Doch was macht diese Ruhe überhaupt aus? In England wurden Befragungen gemacht, was es bedeutet, zur Ruhe zu kommen, und welche Kriterien es dazu benötigt. Es sind Kriterien für akustische und visuelle Ruhe. Das überrascht. Ruhe kann also nicht in Dezibel gemessen werden. Zudem gibt es viel mehr visuelle als akustische Faktoren, um die Qualität der Ruhe zu eruiern. Für einige Kriterien gehört beides zusammen, beispielsweise sieht und hört man ein Flugzeug oder eine Stadt. Je nachdem, ob Kriterien zur Ruhe beitragen oder diese vermindern, werden sie als positiv oder negativ bewertet. Ein Wasserfall zum Beispiel ist zwar laut, trägt aber zur Ruhe bei.

Völlige Ruhe unmöglich

Das Vereinigte Königreich ist ein Vorreiter im Bereich Landschaftswissen und Landschaftsforschung. In der Schweiz existiert keine statistisch relevante Befragung der Bevölkerung zur Ruhe. Man geht davon aus, dass es in der Schweiz ein anderes Ver-

Bild: Béatrice Eigenmann



Das Gebiet Hallauerberg mit Blick auf Hallau und Reben

ständnis von Ruhe gibt, als es die Engländer*innen haben. Das Wort «Tranquillity», das in England in diesem Zusammenhang verwendet wird, bedeutet zwar Ruhe, aber eher im Sinne von Gelassenheit. Für uns in der Schweiz dürfte Ruhe eher die Abwesenheit von Lärm bedeuten. Es gibt aber keine völlige Ruhe – ausser der Totenstille. Selbst in einem schalldichten Raum hören wir etwas: nämlich unseren Blutkreislauf.

Schaffhausen an der Spitze

Dass es nicht zwingend das Mittelmeer sein muss, um zur Ruhe zu kommen, beweist die sogenannte «Tranquillity Map» der *Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL)*. Diese Karte listet im Mittelland 53 Gebiete auf, in denen es eine hohe Ruhequalität gibt. Diese Gebiete weisen eine Mindestgrösse von 5 km² auf und sind wenig zerschnitten und verbaut – und relativ gut erreichbar mit dem öffentlichen Verkehr (ÖV). Zwei Drittel der Gebiete liegen ausserhalb der nationalen Schutzgebiete. Gerade deshalb weist die SL darauf hin, dass die Gemeinden für die Gebiete eine grosse Verantwortung tragen. Mit der Karte haben sie die Möglichkeit, beschauliche, nicht motorisierte Erholung zu fördern, das ÖV-Angebot gezielt zu stärken und die betreffenden Gebiete vor Störungen durch Bauten und Verkehrsachsen zu bewahren. Der Kanton Bern verfügt mit 14 über die meisten solcher Gebiete, der Kanton Schaffhausen ist flächenmässig Spitzenreiter. Die drei identifizierten Schaffhauser Gebiete umfassen 39 km², was 13% der Gesamt-

fläche des Kantons entspricht. Der Hallauerberg ist eines dieser Gebiete. Er ist kein Waldgebiet, weist aber eine höhere Ruhequalität auf als der Wald in seiner Nähe. Ein weiteres Gebiet ist der Südranden (Beringen, Neunkirch, Wilchingen und Neuhäusern am Rheinfall). Im östlichen Kantons- teil befindet sich das dritte Gebiet. Es umfasst die Gegend von Hemishofen, Stein am Rhein und Ramsen.

Pandemie ausschlaggebend

Raimund Rodewald, Geschäftsleiter der SL, erklärt, wie es zur «Tranquillity Map» gekommen ist: «An Ostern 2020, nach dem ersten Lockdown, gab es einen grossen Ansturm in die üblichen Gebiete. Selbst Naturschutzgebiete wurden überrannt, es wurde wild campiert, die Abfallberge stapelten sich. Da habe ich eine alte Idee aus England wieder aufgenommen. Dort gibt es seit den 1990er-Jahren Studien zur «Tranquillity.» Rodewald sagte sich, es müssten doch Ruhegebiete in der Nähe von Städten zu finden sein, um den Stau am Gotthard oder überfüllte Züge zu vermeiden. Gebiete, die vor der Haustüre liegen und per Velo oder zu Fuss zu erreichen sind. Deshalb nahm er Kontakt auf mit Adrienne Grêt-Regamey vom Lehrstuhl Planung von Landschaft und Urbanen Systemen (PLUS) der ETH Zürich, um mithilfe ihres Teams die englische Studie auf die Schweiz zu übertragen. Schon im Sommer 2020 konnte sie präsentiert werden. Von den 44 englischen Kriterien wurden rund 30 für die Schweiz übernommen



Bild: ZVG

Raimund Rodewald, Geschäftsleiter Stiftung Landschaftsschutz Schweiz



Bild: Béatrice Eigenmann

Das Osterfingertal mit Osterfingen im Zentrum bildet eine Klangarena.

und auf die Schweizer Verhältnisse adaptiert – beispielsweise gibt es in der Schweiz kein Meer –, entsprechend gewichtet und mit dem bereits vorhandenen Material modelliert. Es gab also keine Befragung wie in England, die Daten wurden mit dem vorhandenen Material generiert.

Puffer von 200 m

Das Raster für die Studie beträgt eine Hektare (100 m x 100 m). «Ursprünglich wollte ich Räume von 10 km² ausscheiden, was dem Wildnispark Sihlwald entspricht. Das hätte nur neun Gebiete ergeben. Die Verkleinerung auf 5 km² führte zu einem grossen Sprung auf 53 Gebiete. Der entscheidende Faktor war, dass die Gebiete nicht zerschnitten sein dürfen. Denn das Mittelland ist besonders dicht besiedelt und entsprechend zerschnitten. Die Studie zeigt deshalb auch auf, wie nüchtern sich die Situation im Mittelland präsentiert durch die Siedlungstätigkeit», so Rodewald. Deshalb wurde mit einem Puffer von 200 m zu Strassen und Siedlungen gerechnet. In dieser Entfernung, so die Annahme, seien die akustischen Auswirkungen gering. «Im Detail stimmt dies nicht immer, denn es kommt auf die Topografie und die Windverhältnisse an», ist sich der Geschäftsleiter der SL bewusst.

Landschaft als Klangraum

Allerdings: Diese Gebiete qualitativer Ruhe sind nicht spektakulär wie der Creux du Van im Neuenburger Jura. «Das ist der springende Punkt: Ausser Naturklängen findet nichts statt. Es sind Alltagslandschaften von hoher Qualität, die zu innerer Ruhe führen», fasst es Raimund Rodewald zusammen. Vor allem natürlicher, unberührter Wald strahlt Ruhe aus. Sehen Engländer*innen an jeder Ecke Holzbeigen, ist das für sie ein negatives visuelles Kriterium. Das positive akustische

Kriterium schlechthin ist Vogelgesang. Rodewald sagt dazu: «Spannend ist, dass sich Vögel – vor allem die Singdrossel – ihren Klangraum aussuchen für ihren Gesang, damit dieser in die Weite getragen wird. Das kommt nicht von ungefähr: Ein alter Hochwald hat die Akustik einer Kathedrale.» In Schwärmen gerät Rodewald übers Osterfingertal. «Das Osterfingertal ist ein akustisches Juwel. Das Dorf liegt in der Mitte einer Arena, vergleichbar mit der Arena in Verona. Die Klänge von Mensch und Tier werden transportiert und ergeben eine grosse akustische Bühne mit angenehmen Klängen. Dies deshalb, weil es keine Durchgangsstrasse gibt.»

Bewusstsein wecken

Auf die Frage, was Gemeinden nun mit der «Tranquillity Map» anfangen können, sagt Raimund Rodewald: «53 Gebiete hoher qualitativer Ruhe sind viel. Man muss ihnen aktiv Sorge tragen. Damit stossen wir aber noch auf taube Ohren. Immerhin ist der Kanton Zürich auf uns zugekommen und will «Tranquillity» für den Richtplan im Zusammenhang mit seiner Landschaftskonzeption bearbeiten. In Schaffhausen ist das leider kein Thema, trotz der Grösse der drei Gebiete.» Rodewald hat eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet, die er dem *Regionalen Naturpark Schaffhausen* unterbreitet hat. Aber die Reaktion ist die Angst, dass dann die Gebiete überrannt werden. «Das ist ein Trugschluss», so Rodewald, «unser Angebot ist das Nichts, nur das Gebiet selbst. Wenn man die Leute mit dieser Ruhequalität vertraut macht, dann werden sie sich dieser Werte bewusst. Wie über Biodiversität muss man auch über «Tranquillity» kommunizieren, um sie zu schützen und zu fördern.»

Ruhegebiete im Kanton Thurgau

1. Wigoltingen, Raperswil, Müllheim, Homburg
2. Hüttlingen, Thundorf, Felben-Wellhausen
3. Basadingen-Schlattingen (TG), Truttikon (ZH), Stammheim (ZH), Schlatt (TG), Ossingen (ZH)
4. Laufen-Uhwiesen (ZH), Trüllikon (ZH), Schlatt (TG), Flurlingen (ZH), Feuerthalen (ZH), Benken (ZH)
5. Wila (ZH), Turbenthal (ZH), Mosnang (SG), Fischingen (TG), Fischenthal (ZH), Bauma (ZH)

Ruhe als Haltung

Er betont, dass es der SL nicht darum gehe, Wandernde oder Velofahrer*innen zu vertreiben. Sie wolle darauf aufmerksam machen, dass Ruhe im Grunde eine Haltung sei. Es gehe darum, einen anderen Weg für die Zukunft einzuschlagen: weg vom motorisierten Verkehr und hin zum Unterwegssein mit dem Velo oder zu Fuss. «Beispielsweise geht es darum, mit Bewilligungen für Feste sehr sparsam zu sein. Es wäre toll, wenn der *Naturpark Schaffhausen* sich des Themas Ruhe annehmen würde.» So hat Rodewald einen Klangweg angeregt und selbst Führungen im Klettgau gemacht. Und er beginnt zu schwärmen vom Häming, dem Hügelzug zwischen Guntmadingen und Neunkirch. «Dort taucht man ein in einen anderen Klangraum. Die Wege drehen sich im Kreis, man ist schnell einmal verloren. Es wäre schön, wenn man darauf schauen würde, dass dort keine Velostrecke durchgeführt.» Auch die Möglichkeit, gewisse Gebiete mit dem Auto befahren zu können, sieht Rodewald kritisch: «Ich finde die Parkplätze am Südranden am Wochenende problematisch. Mit 21 km² ist es eines der grössten «Tranquillity»-Gebiete. Deshalb erachte ich die Durchfahrt von Osterfingen nach Neunkirch über den Rossberg mit dem Auto als heikel. Im deutschen Teil dieser Gegend, um Jestetten herum, kommt man mit dem Auto gar nicht hin.»

Béatrice Eigenmann

- Weitere Informationen zur «Tranquillity Map»: www.sl-fp.ch, in Suchfunktion «Tranquillity Map» eingeben

«Leben, das ich schmecke»

Der Erfahrung von Stille auf der Spur

In unserer schnelllebigen und lauten Zeit sehnen sich viele Menschen nach Ruhe. Es zieht sie an abgelegene Orte, wo sie dem Alltagslärm entfliehen und abschalten können. Oft steht hinter diesem Bedürfnis eine tiefere Sehnsucht nach der Erfahrung von Stille und Ganzsein. Niklaus Brantschen, Zen-Meister und geistlicher Begleiter, erzählt im Interview, was Ruhe und Stille voneinander unterscheiden und wie man sich der Stille nähern kann.

Warum ist so oft von Stille die Rede? Warum suchen viele nach Orten der Stille?

Es wird viel von Stille geredet, weil die Stille fehlt. Was im Übermass vorhanden ist, darüber redet man nicht. Man redet nicht über das Essen, wenn es gut ist, oder über das Wetter, wenn es uns passt. Aber wenn das Essen versalzen ist oder das Wetter schlecht ist, wird das zum Thema. Es mangelt an Stille. Darum suchen die Menschen die Stille.

Auf der anderen Seite tun viele sich schwer, Stille auszuhalten ...

Wir suchen die Stille. Wenn es dann wirklich still ist, dann müssen wir die Stille erst tragen. Das ist nicht leicht. Wir werden unruhig und ungeduldig. Wir merken, dass wir uns in der Stille selbst begegnen, und suchen dann schnell nach Ablenkung.

Wie findet man aus einem hektischen Alltag heraus in die Stille?

Es genügt nicht, den Lärm fernzuhalten. Schallschluckende Wände oder ein Schild mit einem durchgestrichenen Handy schaffen noch keine Stille. Die Abwesenheit von Lärm ist noch nicht Stille. Stille will gepflegt werden. Ich finde Stille, indem ich sie suche und dann auch aushalte. Kraftorte wie Kirchen oder Kapellen können dabei helfen. Wenn man sich einfach nur in eine Kirchenbank setzt und die Ruhe genießt. Um Zermatt herum gibt es zum Beispiel mehr als ein halbes Dutzend Kapellen, wo man immer wieder Menschen findet, die dort die Stille suchen.

Welche anderen Wege führen in die Stille?

Manche suchen die Stille bei einem Spaziergang im Wald, andere gönnen sich eine Zeit der Stille am Morgen oder Abend. Wichtig ist: Stille muss ich nicht machen. Selbst an einem geschäftigen Ort kann ich Stille finden. Sie umfängt, durchdringt

Niklaus Brantschen (86) gehört dem Jesuitenorden an, ist Zen-Meister und Mitbegründer des Lassalle Hauses bei Edlibach (ZG).

mich. Es ist nichts ausserhalb von mir. Stille ist da. Sobald ich die Betriebsamkeit, die vielen Gedanken, die Ideen, die Unruhe loslasse, kann ich Stille wahrnehmen. Der Weg zur Stille führt über das Weglassen von dem, was Lärm macht, was Betrieb, Getue, Gerede ist. Wenn ich all das weglasse, kann ich plötzlich wahrnehmen, dass Stille da ist.

Kann man Stille auch in der Natur erleben?

Die Natur macht keinen Lärm. Sie macht Geräusche. Wenn es windet, hört man die Blätter rauschen, oder man hört die Vögel singen. Insofern ist es sehr hilfreich, sich in der Natur zu bewegen, dort spazieren zu gehen. Das ist ein probates Mittel, das vielen Menschen hilft.

Das Meditieren ist eine weitere Möglichkeit, Stille zu finden ...

Für mich ist das explizite Still-Sitzen, die Zen-Meditation, der direkte Weg: still sitzen, ruhig und natürlich atmen und nichts tun. Nicht wieder betriebsam sein, sonst mache ich die Stille kaputt. Dann nehme ich wahr, dass das, was ich Stille nenne, alles ist.

Was erleben Menschen, die meditieren?

Auf der einen Seite gibt es eine gefühlte Stille: «Es ist so schön ruhig.» Aber darüber hinaus gibt es noch eine andere Erfahrung. Ich nenne sie die «Stille hinter der Stille», die tiefer geht, die gar nicht mehr fassbar ist, auch nicht definierbar. Es ist dieser weite Raum, den ich betrete, wenn wirklich alles zurückbleibt, was mich vordergründig beschäftigt. Dieser Raum hinter der Stille ist im Grunde genommen ein anderes Wort für «Gott», den ich nicht im Denken und Spekulieren finde, sondern nur, indem ich mich ihm aussetze.

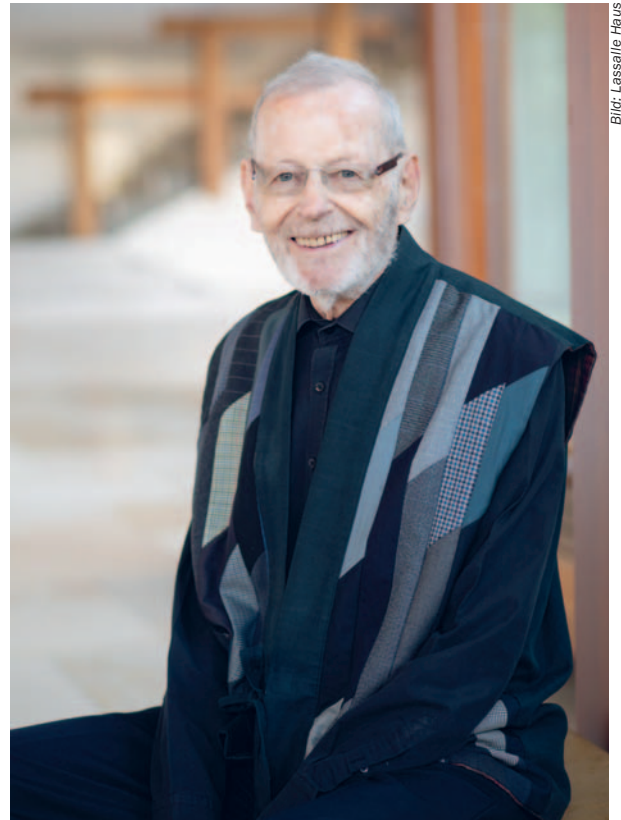


Bild: Lassalle Haus

Sie haben schon viele Erfahrungen mit Stille gesammelt. Was bedeutet es Ihnen, in Stille zu verweilen?

Für mich geht es um die Erfahrung von Leben. Wenn ich an einem Tag zu wenig Momente der Meditation einbaue, dann werde ich gelebt, statt dass ich lebe. Dann bleibe ich an der Oberfläche und bin nicht am Puls des Lebens. Stille ist ein anderes Wort für Leben, das ich schmecke. Wenn ich in der Stille offen werde, schmecke ich das Leben, koste ich, wie gut es ist, wie viele Überraschungen und Freuden es in sich birgt. Der Lärm offenbart das nicht.

Und das kann man auch an solchen besonderen Orten erleben, die Ruhe ausstrahlen?

Ja, es ist wie ein Feld, das mich aufnimmt und wo ich getragen werde. Und umgekehrt: Menschen, die solche Orte aufsuchen und still werden, tragen zu diesem Kraftfeld bei. Das ist eine Wechselwirkung. So entsteht buchstäblich ein Feld, welches das In-die-Stille-Kommen erleichtert.

Interview: Detlef Kissner

■ Siehe auch Buchtipps S. 14

Glaube hat viel mit dem eigenen Alltag zu tun

Eine Katechetin erzählt von ihren Erfahrungen im Ferienlager



Bild: Sarah Stutte

Alessia Ravara (27) ist Katechetin RPI in der Pfarrei St. Anna in Frauenfeld.

Je nach Anzahl Kinder teilen wir diese in vier bis sechs Untergruppen ein. In diesen fixen Konstellationen unternehmen sie dann etwas zusammen. Dabei achten wir darauf, dass diese Gruppen altersmässig fair aufgeteilt sind. Am ersten Tag ist es wichtig, dass die jeweilige Gruppenleitung die Kinder motiviert, als Team zu agieren.

Wie viele Betreuer*innen kümmern sich um die Kinder?

Das ist unterschiedlich. In den letzten Lagern waren es zehn Leitende und noch zwei bis drei Personen, die gekocht haben. Dieses Jahr sind wir im Leitungsteam nur zu fünf. Deshalb haben wir die Teilnehmerzahl auf 30 Kinder beschränkt.

Dieses Jahr steht das Lager unter dem Motto «Die drei ???». Was müssen die Kinder hierbei tun?

Wir versuchen jeweils, mit einer einfachen Geschichte einen roten Faden zu spinnen, der sich durchs Lager zieht. Diesmal sollen die Kinder die drei bekannten Detektive dabei unterstützen, ein verschwundenes Amulett wiederzufinden. Diese Suche wird in klassische Lageraktivitäten verpackt wie eine Schnitzeljagd oder Geländespiele.

Wie lange dauern die Vorbereitungen für das Lager?

Im Februar fange ich an. Das Gesamtprogramm planen wir im Team gemeinsam. Die einzelnen Aktivitäten werden dann auf die Leitenden verteilt, die für deren Durchführung verantwortlich sind. In der Regel ist es so, dass bis Ende April alle Lagerblöcke fertig geplant sein müssen, damit ich weiss, was ich für die jeweiligen Spiele an Material einkaufen muss.

Inwiefern ist der Glaube Thema im Lager?

Wir machen keine katechetischen Einheiten, sondern zeigen mehr den gelebten Glauben in der Gemeinschaft. Uns ist wichtig, dass alle in dieser Gruppe so aufgenommen werden, wie sie sind, Teil davon sind und friedlich zusammenleben können. Jedes Kind sollte ein solches Lager erleben können. Es lernt dabei so viel über sich selbst und andere und eignet sich wichtige soziale Kompetenzen an.

Warum verbringen Sie Ihren Sommer im Ferienlager?

Ich war als Jugendliche selbst in verschiedenen Lagern und habe daraus sehr viel mitgenommen. Dieses Gemeinschaftsgefühl möchte ich anderen Kindern weitergeben. Ihnen vermitteln, dass gelebter Glaube sehr viel mit ihrem eigenen Alltag zu tun hat. Sich um Verletzte zu kümmern oder um Schwächere – das alles ist Kirche. Mir ist es wichtig, dass die Kinder aufgrund dieser Erlebnisse etwas Positives mit dem Glauben und der katholischen Kirche assoziieren.

Was motiviert Sie in der Arbeit mit den Kindern?

Ich arbeite gerne mit Kindern und Jugendlichen im Freizeitkontext. Das schafft auch eine gewisse Verbundenheit durch die gemeinsamen Erlebnisse. Durch diese Arbeit bleibe ich selbst jung und kann mein inneres Kind pflegen. Es kommt oft vor, dass Kinder in diesem Kontext schon früh gewisse Lebensweisheiten für sich entdecken und ich sie darin bestärken kann, sich diese Gedanken zu bewahren.

Sind Sie im Lager auch eine Art Kummerkassentante?

Ja, auch. Heimweh kommt oft vor. Es gibt aber auch Kinder, die aus belastenden Situationen kommen, mit innerfamiliären Problemen. Für sie ist es toll, alles einmal für eine Woche vergessen zu können und einfach loszulassen. Wir versuchen, im Lager eine Atmosphäre des Aufgehoben-Seins zu schaffen. Häufig sind die Kinder froh, ihre Gedanken und Ängste jemandem anvertrauen zu können.

Welche Werte wollen Sie den Kindern vermitteln?

Aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig zu respektieren. Es haben nicht alle im selben Moment dieselben Bedürfnisse. Als Tipp gebe ich den Kindern mit auf den Weg, das Lager zu geniessen, in dem es andere Regeln und einen anderen Tagesablauf gibt. Dass sie neugierig und offen bleiben, statt alles direkt abzulehnen.

Sarah Stutte/Red.

Jedes Jahr bietet die Pfarrei St. Anna in Frauenfeld im Sommer ein Kinderlager an. Die 27-jährige Katechetin Alessia Ravara ist als Leiterin für das Lager verantwortlich. Sie will den Kindern gelebten Glauben in der Gemeinschaft vermitteln. Kath.ch sprach mit ihr vor dem Ferienlager, das dieses Jahr in Klosters (GR) stattfand.

Seit wann gibt es das Sommerlager der Pfarrei Frauenfeld?

Schon seit über zehn Jahren. Ich selbst bin als Leiterin seit 2021 dabei. Jedes Jahr nehmen um die 40 Kinder von der 1. bis zur 6. Klasse daran teil.

Wie unterhält man Kinder unterschiedlichen Alters eine Woche lang?

Wir müssen Aktivitäten finden, die für alle Kinder unterschiedlichen Alters ansprechend sind. Egal, ob dabei etwas gebastelt wird oder es sich um einen Wettkampf handelt: Die Jüngeren sollten nicht denken, dass sie dabei keine Chancen haben, und für die Älteren soll es ebenfalls herausfordernd sein.

■ Vollständiges Interview auf kath.ch

Der «unaufgeräumte» Garten lebt!

Massnahmen zum Artenschutz zeigen Wirkung

Die Kirchgemeinde Fischingen mit Dussnang, Fischingen und Au hat 2017 das Umweltmanagementsystem *Grüner Güggel* eingeführt. Damit trägt sie Verantwortung für Nachhaltigkeit in Gebäuden und im Kirchgemeindegarten sowie für Biodiversität auf den Kirchgrundstücken. Caroline Stäbler, Initiatorin und Wegbegleiterin des *Grünen Güggels*, setzt sich mit viel Elan und Ausdauer für die neu gestalteten Biotope ein.

Auf dem Weg zum Garten des Pfarrheimes Stöckli in Dussnang stoppt Caroline Stäbler, die ehemalige Kirchgemeinderätin, Umweltbeauftragte und Mitglied im Öko-Team, vor einem kleinen Hochbeet. Während eines Schöpfungs-Gottesdienstes durften Besucher*innen dort Weizenkörner und Wildblumensamen säen. Nun können sie im Laufe des Jahres in dieser Kiste das Heranwachsen der Pflanzen bestaunen. Auf der Stöckli-Wiese blühen inselweise Wiesen-Margeriten und blauer Salbei, gemäht wird dazwischen nur nach Bedarf. In einer Ecke dürfen Brennnesseln als Raupenfutterpflanze für mehr als dreissig heimische Falterarten wachsen. Nistkästen an der Fassade des Stöcklis sollen Mehlschwalben anziehen. Eine attraktive Naschhecke mit Beerensträuchern sowie Obstbäumen ersetzt die ehemalige Monokulturhecke. Nun können Kinder und Jugendliche von *Jubla* und Mitglieder der Kirchenvereine Früchte direkt pflücken und vor Ort geniessen. «Der Mensch ist auch ein Teil der Biodiversität», betont Caroline Stäbler.

Es lebt einfach!

Bevor sich der benachbarte Priestergarten, der eintönig und leblos war, in einen abwechslungsreichen Wildblumengarten verwandelte, hat Stäbler viel Überzeugungsarbeit geleistet. Mit Niklaus Schnell, dem Vereinspräsidenten von *NaturPlus Fischingen*, hat sie einen Leiter und Lehrmeister für das Öko-Team gefunden. Der Fachmann sammelt mit Helfer*innen Wildblumensamen aus der Region, um viele einheimische Wildblumen vor dem Aussterben zu retten. Zweihundert davon wachsen nun auf dem nährstoffarmen Boden aus Kies und Sand des Dussnanger Naturgartens. Auch Feuchtbiotope in versenkten Wasserbecken mit ganz seltenen Wasserpflanzen sind zu entdecken. «Hier laichen auch Frösche», erzählt die Initiatorin. Geschwungene Kies-

wege führen an Totholz für Kleintiere vorbei. Es werden absichtlich verholzte Pflanzenstängel stehen gelassen, damit Larven dort überwintern können. Im Moment ist eine Schnecke mit ihrem Haus daran verankert. Der «unaufgeräumte» Garten lebt! Insektenhotels aus Holz, Ziegeln, Sand und Lehm bezeugen die Artenvielfalt bei Insekten. Es sind schöne Momente, wenn man Schmetterlinge, Käfer und Wildbienen auf den Blüten der Acker-Witwenblume und Wiesen-Flockenblume beobachten kann.

Garten Eden für alle

Leute an der Bushaltestelle oder Passanten sprechen die Gartenhelfer*innen gerne an oder kommen direkt in den öffentlich zugänglichen Garten. Da kann das Beantworten der vielen Fragen gut ein Viertel der Arbeitszeit des Teams betragen. Hier verbindet sich Schöpfungsverantwortung mit Öffentlichkeitsarbeit über den Gartenzaun! «Das schönste Erlebnis im letzten Jahr war mit zwei jungen geflüchteten Afghanen, die Freude am Naturgarten haben, einfach mit halfen und mit uns redeten», strahlt Caroline Stäbler. «Das ist Integration pur!»

Viele helfende Hände

Auch Biodiversität im Pastoralraum muss nachhaltig gepflegt werden, um die Raritäten zu schützen und zu fördern. Dafür

kontaktiert Caroline Stäbler einen Pool von vielen freiwilligen Helfer*innen – nicht nur aus der Kirchgemeinde, sondern einfach Interessierte und auch junge Leute. Mehrmals werden die Kieswege im Wildblumengarten frei gejätet. Die Wildhecken in Au und in Buhwil sollen regelmässig gepflegt werden. Ebenfalls steht die Naschhecke immer wieder auf der To-do-Liste. Erfreulich war der Aufruf zum Einpacken der gesammelten Samen: An fünf Nachmittagen kamen alle Generationen, und der Pfarrsaal war voll. Der Erlös der unzähligen Samentüten kommt dem nächsten Projekt zugute.

Neues Projekt Kräutergarten

Während die Renovation der Pfarrkirche von Dussnang noch läuft, bereitet das Öko-Team schon ein neues Projekt vor. Es soll ein Kräutergarten mit Bächlein, Holzbrücke und Trockenmauer neben der Kirche entstehen. Ein abwechslungs- und lehrreicher Erlebnisgarten für alle. Hierfür werden neue Leute angesprochen, die Ideen einbringen, die das Projekt finanziell unterstützen und helfen, den Garten anzulegen und zu pflegen. So macht es doppelt Freude, Verantwortung für die Schöpfung zu teilen!

Judith Keller

Bild: Judith Keller



Caroline Stäbler zeigt Hummeln auf Wiesen-Flockenblumen.



Bild: Christiane Faschon

**Brücken verbinden,
öffnen Wege zu
Menschen und
Orten.
Sie machen Mut,
Neues zu wagen.**

Christiane Faschon · 70 Jahre · Berg (TG)



Bild: Grand Parc Bordeaux, Wikimedia Commons

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Jede*r kann mitmachen. Schicken Sie uns Ihr Bild mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 6. August	18.00 Uhr	St. Antonius Münchwilen
So, 13. August	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

■ Kroatische Mission

So, 30. Juli	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 6. August	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 13. August	10.00 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 30. Juli	12.00 Uhr	St. Johannes Weinfelden
So, 6. August	17.00 Uhr	Bruder Klaus Eschlikon
So, 13. August	12.00 Uhr	St. Johannes Weinfelden

■ Portugiesische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 2. September statt.

■ Slowenische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 20. August statt.

■ Spanische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 19. August statt.

■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 26. August statt.

■ Ukrainische Mission

So, 13. August	12.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
----------------	-----------	-----------------------------

■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 10. September statt.



Bild: elenawe/pixabay.com

Unterwegs in Raum und Zeit

Gedanken zum Evangelium: Mt 17,1-9

Das Fest der Verklärung des Herrn fällt dieses Jahr auf einen Sonntag. Als sogenanntes Herrenfest verdrängt es liturgisch den Sonntag. Das heisst, wir lesen und hören die Texte von der Verklärung, nicht die des 18. Sonntages im Jahreskreis. Matthäus nimmt uns mit auf den hohen Berg, wo wir mit den ausgewählten Jüngern Zeugen der österlichen Herrlichkeit Jesu werden.

Ich mache ein Gedankenexperiment: Ich ersetze den Weg im Raum (auf den Berg) durch den Weg in der Zeit. Jeder Sonntag ist für uns Wochenende, der Tag, an dem wir nach den Arbeits- und Werktagen zur Ruhe kommen können. Und gleichzeitig ist der Sonntag in der biblischen Zeitrechnung der erste Tag der Woche, der erste Schöpfungstag und der Tag der Auferstehung: Neues Leben wird möglich. Doch was kann ich am Sonntag sehen und erfahren? Der Sonntag ist der Tag des Herrn. Ihm, Christus, kann ich begegnen und versuchen, mit ihm ins Gespräch zu kommen, wie es Mose und Eliza getan haben. Ich kann versuchen, mich in das Gespräch einzuklinken, indem ich lausche und inhöre auf das Gespräch über die Weisung Gottes oder über die prophetischen Worte, die mir zeigen, wer dieser Jesus ist. Und nicht zuletzt kann ich versuchen, mit Jesus selbst ins Gespräch über seine Botschaft zu kommen. Im Raum besteht die Möglichkeit, darin zu verweilen, sich niederzulassen und sich einzurichten. Die Zeit aber kann ich nicht festhalten. Darum kann ich in der Zeit auch keine Hütten bauen. Die Zeit geht vorüber, und auf den Sonntag folgt wieder der «Abstieg» in den Alltag mit seiner Last und seinen Anforderungen. Aber vielleicht kann ich etwas mitnehmen. Etwas, das mir von der Heiligen Schrift eingeleuchtet hat, was für mich klarer geworden ist; etwas, was meinen Weg und mein Leben hell macht. Der Sonntag, der Tag des auferstandenen Herrn, kann mich ermutigen, aufzustehen und den Alltag neu zu wagen und dem Leben zu dienen. Nicht jeder Sonntag kann zu einem Spitzenerlebnis werden. Aber er kann immer neu zu einer Zeit der intensiveren Nähe zu Christus werden.

Pater Gregor Brazero, Fischingen

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 30. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-freikirchl. Predigt – Mit dem Pastor Christian Ringli

Sonntag, 6. August, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit dem Theologen Matthias Wenk

Sonntag, 13. August, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit der Pfarrerin Tania Oldenhage

Sonntag, 30. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Zeit zum Durchatmen –
Mit der Pastorin Katharina Sautter und dem Pastor Markus Bauder

Dienstag, 1. August, 10.30 Uhr, **SRF1**
Kath. Gottesdienst – Mit dem Weihbischof Alain de Raemy

Sonntag, 6. August, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Klären, nicht Verklären –
Mit dem Pfarrer Benedikt Welter

Sonntag, 13. August, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

30. Juli - 17. So im Jahreskreis
1. Lesung: 1 Kön 3,5.7-12
2. Lesung: Röm 8,28-30
Ev.: Mt 13,44-52 (od.13,44-46)

13. Aug. - 19. So im J.-kreis
1. Les.: 1 Kön 19,9ab.11b-13
2. Lesung: Röm 9,1-5
Evangelium: Mt 14,22-33

6. August - Verklärung d. Herrn
1. Lesung: Dan 7,9-10.13-14
2. Lesung: 2 Petr 1,16-19
Evangelium: Mt 17,1-9

Auch Laien dürfen mitbestimmen

Teilnehmerliste für Weltsynode veröffentlicht

Diese Liste ist eindrücklich: 364 Personen werden im Oktober an der Weltsynode teilnehmen. Am 7. Juli hat der Vatikan die Namen der Teilnehmenden bekannt gegeben. Erstmals haben auch nicht geweihte Männer und Frauen ein Stimmrecht, obwohl es sich kirchenrechtlich um eine Bischofssynode handelt.

Zwischen dem 4. und 29. Oktober 2023 wird in Rom die erste Etappe der Weltsynode tagen. Mit der Weltsynode hat Papst Franziskus in der katholischen Kirche etwas Neues geschaffen. Zum ersten Mal werden an einer Synode nicht geweihte Personen im grossen Umfang ein Stimmrecht haben, darunter auch knapp 50 Frauen.

Entsenden und berufen

Die vom Vatikan veröffentlichte Liste enthält 364 Teilnehmende, die zum Teil vom Vatikan ernannt und zum Teil von den Ortskirchen entsandt werden. Der Verteilschlüssel ist kompliziert und richtet sich zumindest teilweise nach der Grösse. So entsendet die *Schweizer Bischofskonferenz* mit Felix Gmür einen, während die *Brasilianische Bischofskonferenz* fünf Bischöfe nach Rom entsendet.

Anders sieht es bei den Berufungen der Laien und Laiinnen aus. Sie wurden direkt vom Papst berufen. Der Vatikan hat jeweils zehn nicht priesterliche Personen aus den sieben Kontinentalversammlungen ausgewählt. Damit schickt das kleine Ozeanien gleich viele Delegierte nach Rom wie Afrika. Dies hat im Vorfeld bereits zu Kritik geführt.

Die zehn Synodalen setzen sich jeweils aus sechs Frauen und vier Männern zusammen. Zwei der Europäerinnen, die in Rom dabei sein werden, verfügen bereits über Synoden-Erfahrung: Die Schweizerin Helena Jeppesen-Spuhler (56) und die Französin Anne Ferrand (41) waren beide im Februar 2023 als Delegierte der Kontinentalsynode in Prag.

Weltsynode im Oktober in Rom

Inhaltlich soll es im Oktober vor allem um neue Wege der Mitwirkung der kirchlichen Basis bei wichtigen Entscheidungen in der katholischen Kirche gehen. Ausserdem sollen Themen wie die verpflichtende Ehelosigkeit von Priestern, eine mögliche Weihe von Frauen zu Diakoninnen und eine bessere Einbeziehung sexueller Minderheiten in der Kirche besprochen werden. Diese und weitere Themen haben sich in einem weltweiten Befragungs- und Beratungsprozess herauskristallisiert und sind in einem Arbeitsdokument, dem «Instrumentum laboris», als Fragestellungen formuliert. An zwei zentralen Treffen im Vatikan werden von den Bistümern und Kontinenten entsandte sowie vom Papst benannte Mitglieder über diese Fragen diskutieren. Beide Versammlungen, die im Oktober 2023 und Oktober 2024 stattfinden, werden über Vorschläge beraten und abstimmen. Ihre Ergebnisse werden sie dem Papst als Empfehlungen in einem Schlussdokument vorlegen. Daraus kann er ein sogenanntes «Nachsynodales Schreiben» verfassen. Letztlich entscheidet somit Franziskus über Beschlüsse.

Annalena Müller/Red.



Die Schweizerin Helena Jeppesen-Spuhler – hier bei einem früheren Rombesuch – wurde ausgewählt, an der Weltsynode teilzunehmen.

Biodiversität a

Jährliche Vogelbeobachtungen

In den letzten Jahren wurden weltweit Vögel beobachtet und gezählt. Im Mai nahmen 253 Länder an dieser Aktion teil. Ziel war es, die verschiedenen Vogelarten zu erfassen und eine Übersicht über die Gesamtzahl zu gewinnen. Die Liste wird von vier südamerikanischen Ländern angeführt.

Draussen in der Natur kann man sich an schönen Melodien erfreuen: am Gesang der Vögel. Leider machen wir uns nur selten Gedanken darüber, wie nützlich und wichtig Vögel für uns sind. *Kirche ohne Grenzen* hat sich mit der Vogelbeobachtung auseinandergesetzt, die im Mai auf der ganzen Welt stattgefunden hat.



Bild: Andrea Metzger

Der drittgrösste Greifvogel, der Rotmilan, konnte sich in den letzten Jahren in der Schweiz ausbreiten.

Erfassen der Arten

Ein Ziel dieser Vogelbeobachtungstage ist es, möglichst viele Vogelarten zu erfassen, das Bewusstsein für ihren Schutz zu fördern und ihrem Rückgang und ihrem Aussterben vorzubeugen. Dazu müssen die natürlichen Ökosysteme und die Lebensräume der Vögel erhalten, angemessen geschützt und ein Gleichgewicht zwischen der Umwelt und den einheimischen Arten hergestellt werden.

Mit dem Verschwinden der Vögel verlieren wir die vielen Vorteile, die sie uns bieten: Vögel sind ein Reinigungsteam der Natur, da sie etwa 450 Millionen Tonnen Insekten pro Jahr fressen. Zudem verbreiten sie weltweit Samen in verschiedenen Gebieten. Sie sorgen in heissen Klimazonen für die Bestäubung der Blüten einiger Pflanzen, welche die Menschen als Nahrungsquelle und auch für medizinische Zwecke verwenden. Ebenso reagieren Vögel schnell

m Himmel

zur Arterhaltung



Bild: freepik.com

Nicht auf der Liste der bedrohten Arten in der Schweiz: die Blaumeise

auf Veränderungen in der Umwelt – und das, bevor diese eintreten. Dadurch können Menschen gewarnt werden. Vögel sind auch in der Lage, sich an veränderte klimatische Bedingungen anzupassen. Sie kommen überall auf der Welt vor – mit Ausnahme der Wüstenregionen und der Antarktis, weil dort zu extreme Temperaturen herrschen. Zusammengefasst lässt sich sagen, dass Vögel den Zustand unseres Planeten anzeigen.

Kolumbien als Spitzenreiter

Ein Beispiel dafür ist Lateinamerika, wo einige Länder trotz umweltschädigender Aktivitäten – beispielsweise Abholzung und grossflächigem illegalem Bergbau – die Initiative ergriffen haben, um verschiedene Massnahmen zum Schutz und zur Förderung der Biodiversität zu treffen. So wurden in diesen Ländern Projekte ins Leben gerufen, welche die Abholzung überwachen und die Lebensräume erhalten. Einen Beweis dafür, dass die Massnahmen fruchten, liefern die diesjährigen Vogelbeobachtungen: Die vier Länder Kolumbien, Peru, Brasilien und Ecuador liegen mit insgesamt 5'253 Vogelarten an der Spitze. Ganz zuoberst befindet sich Kolumbien mit 1'966 Arten. In der Schweiz wurden an der Zählung vom 10. bis 14. Mai 168 Arten beobachtet.

Beobachtung durch Schulen

In mehreren Ländern helfen sowohl professionelle Experten als auch Amateure, die verschiedenen Vogelarten zu erhalten, indem sie deren Lebensräume pflegen und sich um gesunde Ökosysteme bemühen.

Meistens sind es auch nur sie, die an der Vogelbeobachtung teilnehmen. Beispielsweise die Schulen könnten deshalb die Teilnahme von Schüler*innen an dieser Aktivität fördern. Es wäre nicht nur eine bereichernde Erfahrung, sondern würde den Schüler*innen den Schutz der Vögel und ihrer Lebensräume näherbringen. Zudem würde den Kindern und Jugendlichen bewusst, wie wichtig die Natur ist und dass es diese Tierarten braucht für das Gleichgewicht des Ökosystems. Sie würden dazu animiert werden, selbst an den Vogelbeobachtungen teilzunehmen. Darüber hinaus würde in den Kindern und Jugendlichen die Sorge um den Erhalt der Biodiversität geweckt werden, sodass sie sich dafür einsetzen. Denn Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind gleichermaßen Zeug*innen der enormen Umweltschäden, die unser Planet aufgrund der starken Umweltverschmutzung erleidet. Diese Umweltschäden führen täglich zum Verlust verschiedener Tierarten – darunter auch von Vögeln – und verlängern die Liste der vom Aussterben bedrohten Arten.

Text und Übersetzung: Andrea Metzger

Andrea Metzger (Jg. 2004) besucht zurzeit die Kantonsschule in Frauenfeld. In ihrer Freizeit übt sie einen japanischen Kampfsport namens Shozindo aus.



Bild: zvg

Biodiversidad en los cielos

Observaciones anuales de aves para preservar las diversas especies de aves

En los últimos años a nivel mundial, el avistamiento de aves se realiza en diferentes países. Es así, como el pasado mes de mayo, se tuvo la participación de 253 países en este evento.

Estas jornadas de avistamiento, tienen como objetivo registrar el mayor número de especies, promover una conciencia de cuidado, protección y prevención en la disminución y extinción de las aves, que permita conservar y preservar los ecosistemas naturales.

Con la desaparición de las aves, perdemos tantos beneficios que ellas proporcionan: ellas son un equipo de limpieza de la naturaleza, esparcen semillas en diferentes zonas a nivel global, brindan la polinización de las flores de algunas plantas, entre otras funciones. En conclusión, las aves miden el estado de salud del planeta y nos ayudan y dan alarmas anticipadas. En América Latina, donde a pesar de realizar actividades como la deforestación y la minería ilegal, se llevan a cabo acciones para su protección y cuidado. Eso se refleja en el avistamiento realizado este año, donde los cuatro países que ocuparon los primeros puestos fueron: Colombia, Perú, Brasil y Ecuador.

Solo los profesionales expertos y aficionados ayudan al cuidado y conservación de las diferentes especies y a su vez participan en este avistamiento. Se debería fomentar en las escuelas la colaboración de los estudiantes para esta actividad. Porque tanto niños, jóvenes y adultos somos testigos del enorme daño ambiental que sufre nuestro planeta, lo que genera día a día una gran pérdida de las diferentes especies de animales, incluidas las aves.

Klärungsbedarf in Bezug auf Netzwerker

Erste Ergebnisse beim Pilotprojekt Thurgau Süd



Bild: Manuel Bligeri

Vertreter*innen des Pilotprojektes zur Vision «dual kongruent», das den südlichen Thurgau umfasst, tauschten sich über die Zwischenergebnisse in drei Teilbereichen aus.

Nachdem die Vision «dual kongruent» letztes Jahr den Verantwortlichen der Kirchgemeinden und Pfarreien im Thurgau vorgestellt worden war, startete im Januar 2023 das Pilotprojekt Thurgau Süd, an dem sich die Kirchgemeinden Fischingen, Bichelsee, Aadorf-Tänikon, Wängi und Sirnach beteiligen. Das Pilotprojekt begann mit der Bildung dreier Themenschwerpunkte. Im Bereich «Arbeit in Netzwerken» geht es um das Zusammenspiel der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden, im Bereich «Personal» setzt man sich mit der Rolle der Netzwerker*innen auseinander, und im Bereich «Strukturen und Organisation» werden verschiedene Varianten in Bezug auf die Anzahl von Kirchgemeinden und Pfarreien im Netzwerk geprüft.

Bei einem Treffen am 20. Juni im Kloster Fischingen stellten sich die 23 Vertreter*innen aus Kirchgemeinden, Pfarreien und Seelsorge sowie dem Kirchenrat und der Bistumsregionalleitung nun ihre Zwischenergebnisse aus den drei Teilbereichen gegenseitig vor und diskutierten offen und kritisch darüber in Gruppen.

Rolle der Netzwerker*innen

Als ein gemeinsames Thema stellte sich in allen drei Teilprojekten die künftige Rolle und Aufgabe der sogenannten Netzwerker*innen heraus. Diese werden zur Unterstützung der Theolog*innen als Ansprechpersonen vor Ort eingesetzt. Es zeigte sich, dass die Vorstellungen über die Aufgabengebiete,

Beim Start des Pilotprojektes Thurgau Süd: Damian Käser-Casutt moderiert eine Gruppe.

die Rolle und Einbindung sowie Ausbildung der Netzwerker*innen in den drei Teilbereichen sehr unterschiedlich sind und weiter geklärt werden sollen.

Wichtig ist den Teilnehmenden, dass die Bedürfnisse für das kirchliche Leben vor Ort erfüllt werden. Dafür soll das Thema der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Institutionen weiter vertieft werden. Ebenso soll die Einbindung der Jugendarbeit und deren Ausbau in die Diskussionen miteinfließen.

Das Austauschtreffen war ein weiterer Schritt des Pilotprojektes. Die Teilnehmenden vereinbarten weitere Sitzungstermine für die Arbeit in den Teilbereichen. Eine öffentliche Informationsveranstaltung zum Stand des Projektes ist für den 15. Januar 2024 geplant.

Hermann Herburger/Red.

Vision «dual kongruent»

Im Thurgau gibt es derzeit 48 Pfarreien und 38 Kirchgemeinden. Gemäss der Vision «dual kongruent» soll es künftig ungefähr je 25 räumlich deckungsgleiche Pfarreien und Kirchgemeinden geben, die in übergeordneten Netzwerken zusammenarbeiten. Von dieser strukturellen Bündelung versprechen sich Bistumsregionalleitung und Kirchenrat ein besseres Zusammenwirken der Verantwortlichen und damit das Freiwerden neuer Kräfte. Das theologisch qualifizierte Personal soll vor allem seelsorgerliche Grundaufgaben in den Netzwerken wahrnehmen. Zusätzlich braucht es Mitarbeitende, die vor Ort präsent sind. Dafür sollen Personen mit einer christlichen Grundkompetenz und spirituellen Verankerung sowie dem nötigen Know-how als Netzwerker*innen beauftragt werden.

News

■ Neuer Synodalratspräsident in Zürich

Raphael Meyer ist neuer Präsident des Synodalrates der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich. Der Jurist und Mitte-Politiker wurde mit 79 von 86 Stimmen als Nachfolger von Franziska Driessen-Reding gewählt. Er gehört dem Synodalrat schon acht Jahre an, zuletzt in der Funktion des Ressortleiters Personal. Gegen Meyer kandidierte der Zürcher Apotheker Lorenz Schmid. Er verfehlte die Wahl in den Synodalrat.

■ Schweizer Diplomat wird Kardinal

Papst Franziskus wird am 30. September 21 neue Kardinäle ernennen. Unter ihnen ist auch der Schweizer Vatikan-Diplomat Emil Tscherrig (76). Papst Franziskus kennt den im Wallis geborenen Tscherrig noch aus seiner Zeit als Erzbischof von Buenos Aires, wo der Diplomat von 2012 bis 2017 päpstlicher Botschafter war. Danach beförderte Franziskus ihn auf den wichtigen Botschafter-Posten des Heiligen Stuhles bei der Italienischen Republik in Rom.

■ 345 Millionen Menschen hungern akut

Eine befürchtete Hungersnot wegen des Krieges in der Ukraine ist zwar ausgeblieben – dennoch ist eine weltweite Krise nach Experteneinschätzung nicht vorüber. Nach wie vor hungerten 345 Millionen Menschen akut, sagte der Büroleiter der Welthungerhilfe der Vereinten Nationen (UN), Martin Frick. «Viele Länder des globalen Südens leiden weiter unter den Folgen der Pandemie und sind überschuldet», erklärte Frick. Die erwartete Katastrophe sei bisher ausgeblieben, weil die UN und manche Staaten Geld gegeben hätten.

■ Papstreise in die Mongolei

Papst Franziskus wird Anfang September in die Mongolei reisen. Dort trifft er auf den mongolischen Staatspräsidenten und den Premierminister sowie weitere Vertreter aus Politik und Gesellschaft. Geplant ist zudem eine Zusammenkunft mit Bischöfen, Priestern, Missionaren und Seelsorgenden in der katholischen Peter-und-Paul-Kathedrale in der Hauptstadt Ulaanbaatar. Dort findet am 3. September auch ein ökumenisches und interreligiöses Treffen statt. In der Mongolei sind vor allem der tibetische Buddhismus sowie Formen des Schamanismus verbreitet.

kath.ch/Red.

Leserbrief

forumKirche Nr. 13, Seite 3–5: Grosses Sommerinterview zum Thema Religionsunterricht

Diesen Frühling wurde mein Göttibub in seiner Pfarrei in Winterthur gefirmt. Er fand den Firmunterricht, seine Pastoralassistentin und Pfarrer sehr spannend und hat immer gerne – ohne Aufforderung seiner Eltern – an den Untis, Anlässen etc. teilgenommen. Auf meine Frage, warum er denn nicht in die Gottesdienste gehe, sagte er mir, dass er keinen Zugang finde zu den Predigten, Texten, Gebeten und Musik. Da gehe er lieber in die Natur oder treffe Menschen in seinem Alter, um sich auszutauschen und Gott zu spüren. Vielleicht muss die Kirche noch mehr zusammenfallen, damit sich die nächste oder übernächste Generation wieder zum Gottesdienst findet. Dann merkt sie vielleicht, dass doch etwas fehlt im Leben, wenn keine Kirche da ist. Wie zu Anfangszeiten, als nur wenige Gläubige in kleinen Gruppen zusammen feierten, und dann etwas Grosses, unsere Kirche, entstand.

Mir tut es weh, wenn ich im Gottesdienst sitze und es manchmal fast mehr Menschen im Altarraum hat als in den Bänken. Wir können es nicht aufhalten, alles hat seine Zeit. Vielleicht müssen wir Altes loslassen, um Neues zu beginnen?

Monika Baumann, Romanshorn



Die neuen Katechetinnen mit den Verantwortlichen (v. l.): M. Loos (evang. Stellenleitung), D. Ritter (kath. Stellenleitung), A. Gonzalez Castro, R. Rutz, R. Truninger, G. Padula, J. Bühler, N. Pascariello, J. Zampieri, R. Meierhöfer (Ausbildungsleiter)

Neue Katechetinnen

Nach erfolgreicher Ausbildung wurde sieben Frauen an einer kleinen Feier der Fachausweis zur Katechetin überreicht.

Am 30. Juni trafen sich sieben frisch ausgebildete Katechetinnen zusammen mit ihren Angehörigen und den Ausbildungsverantwortlichen in der Klosterbibliothek in Fischingen. Dort wurde ihnen in einer kleinen Feierstunde ihr Fachausweis überreicht, der sie dazu befähigt, auf der Primar- oder Sekundarstufe kirchlich verantworteten Religionsunterricht zu erteilen. Die Ausbildung umfasst inklusive des Prüfungsmodulmoduls mindestens zehn Module – acht Pflichtmodule und zwei Wahlpflichtmodule. Folgende Katechetinnen haben die Ausbildung abgeschlossen:

Jacqueline Bühler, Muolen; Anita Gonzalez Castro, Wängi; Giovanna Padula, Tobel; Nataša Pascariello, Kreuzlingen; Rahel Rutz, Arbon; Regula Truninger, Matzingen; Jasmin Zampieri, Steckborn

Red.



Die zweite Regenbogenfahne am Fenster der Fachstelle Jugend

Regenbogenfahne gestohlen

Gleich zweimal haben Unbekannte die Pride-Flagge der katholischen Landeskirche Thurgau gestohlen. Wer dahinter steckt, ist unklar. Murielle Egloff (43), Leiterin der Fachstelle Jugend der katholischen Landeskirche Thurgau, ärgert sich. Zur Position des Vatikans zu Homosexualität sagt sie, dass die Kirche längst weiter als Rom sei.

Am 6. Juni entwendeten Unbekannte die Regenbogenfahne, die aus dem Fenster der Fachstelle Jugend hing. Diese hatte die Fachstelle als Zeichen der Solidarität pünktlich zu Beginn des Pride-Monates Juni dort angebracht. «Wir haben daraufhin eine neue Fahne gekauft. Diesmal sogar die Progress-Pride-Flagge», sagt Egloff gegenüber dem *SonntagsBlick*. Diese zeige nicht nur den Regenbogen, sondern auch Symbole, die für die Trans-Community und Menschen aller Hautfarben wichtig seien. «Unsere Botschaft lautet: Gott diskriminiert nicht.» Doch in der Nacht auf den 29. Juni schlugen erneut Unbekannte zu. Wieder fehlte die Pride-Fahne. Danach kam die Polizei bei der Landeskirche vorbei.

Betreibt die katholische Kirche nicht Pinkwashing, wenn sie sich mit der Pride-Fahne schmückt? Schliesslich ist der Papst gegen die «Ehe für alle». Und Homosexualität ist laut offiziellem Lehramt Sünde. Murielle Egloff findet laut *SonntagsBlick*, die Kirche sei längst weiter als Rom: «Wir sind so bunt wie die Gesellschaft. Die Thurgauer Landeskirche setzt sich für Geschlechtergerechtigkeit ein. Egal, ob es Rom passt oder nicht.» Zur Täterschaft könne sie keine Angaben machen. «Wahrscheinlich waren es Leute, die nicht geschnallt haben, worum es geht.»

Red.

Aufruf

Die Redaktion von *forumKirche* freut sich über weitere Beiträge zur Serie Glaubensbilder auf Seite 8. Gerade in den Ferien bieten sich Gelegenheiten, über sein Leben und seinen Glauben nachzudenken. Vielleicht entsteht dabei auch das eine oder andere Foto, das mit diesen Gedanken zu tun hat. Schicken Sie diese Fotos bitte mit einem erklärenden Satz an die Redaktion (redaktion@forumkirche.ch) und regen Sie damit andere Menschen an, über ihren Glauben nachzudenken.

Red.

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Lesung

Wolfram Kötter, Pfarrer und Seelsorger, liest aus dem Buch «Muttertag» des Schweizer Autors Ralf Schlatter.

Di, 15.8., 18 Uhr

Palliative Café, Zwinglikirche Schaffhausen

Öffentliche Stadtführung Diessenhofen

In Diessenhofen gibt es vieles zu entdecken: Stadtführer Hansueli Ruch, Archivar der Bürgergemeinde Diessenhofen und der evangelischen Kirchgemeinde, kennt die Geschichte des Städtchens Diessenhofen in- und auswendig. Seine Stadtführungen bringen die Teilnehmenden in die hintersten Winkel der Stadt und vermitteln geheimnisvolle und originelle Geschichten, die bis weit in die jahrhundertealte Vergangenheit des Rheinstädtchens zurückreichen.

Di, 15.8., 18–19.30 Uhr

Rathaus Diessenhofen

Anmeldung erforderlich

www.diessenhofen.ch

Führung: Schaffhauser Santiago-Pilger

Schon im Mittelalter pilgerten Menschen zu Tausenden nach Santiago de Compostela. Was trieb sie wohl mehr an: Andacht oder Abenteuer? Pilgerfahrten waren damals kostspielige, einschneidende Lebensereignisse mit oft ungewissem Ausgang. Wir

schaun uns an, was von Schaffhauser Jakobspilgern im Mittelalter und der vor-reformatorischen Zeit erhalten ist und hören von ihren Motivationen und Erlebnissen.

Do, 17.8., 12.30 Uhr

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

Anmeldung erforderlich

www.allerheiligen.ch

Frauenbildung

Dr. Elisabeth Jahrstorfer, promovierte katholische Theologin und evangelische Pfarrerin, referiert zum Thema «Katholisch oder evangelisch oder beides?».

Di, 22.8., 9–11 Uhr

Gasthof zum goldenen Kreuz, Frauenfeld,

Anmeldung bis 15.8.

www.tkf.ch

Exkursion: Fluss frei für den Lachs

Wild sprudelnde Bäche und ruhige breite Flüsse sind in der Schweiz Lebensräume einer grossen Artenvielfalt. Früher lebte sogar der Lachs bei uns. Wo sich heute der Wanderfisch aufhält und wie er zurückgewonnen werden kann, wird auf dieser Exkursion für Personen ab 7 Jahren gelernt.

Mi, 23.8., 14–17 Uhr

Bahnhof Sitterdorf

Anmeldung erforderlich

www.wwfost.ch

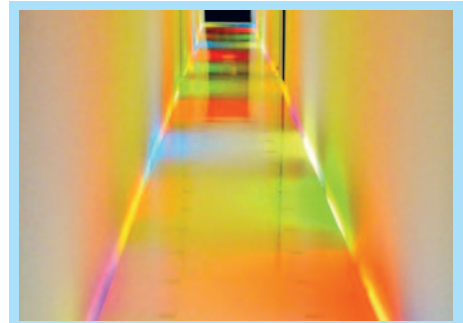


Bild: Sammlung ARTBON

Öffentlicher Rundgang: ARTBON

Auf einem weitläufigen Gelände zeigt die Sammlung ARTBON vornehmlich zeitgenössische Werke von Kunstschaffenden aus der Schweiz und dem benachbarten Ausland. Auf dem Rundgang sind Wow-Momente so gut wie garantiert – und Gleichgewicht, Geruchs- und Orientierungssinn gefragt.

Sa, 5.8., 14–16.30 Uhr

ARTBON, Brühlstrasse 5a, Arbon

Anmeldung erforderlich

www.artbon.ch

Junge Erwachsene im Weinberg

Einen halben Tag lang unterwegs sein in den Weinbergen am Ottoberg und dabei die Geheimnisse des Weinbaus und des glücklichen Lebens entdecken. Mit Verpflegung.

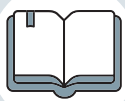
So, 3.9., 14–18.30 Uhr

Start beim Zentrum Franziskus Weinfelden

Anmeldung bis 21.8.

www.keb.kath-tg.ch

MEDIEN



Stille – Orientierung in einer lauten Welt

Stille zu finden bedeutet, innerlich ruhig zu werden und aus dieser Stille kraftvoll nach aussen zu wirken. Niklaus Brantschen, bekannter Zen-Meister, Autor und Referent, gibt Impulse, um die Ruhe zu entdecken, die wir brauchen. Er weiss um die Schwierigkeiten, die auf diesem Weg liegen: Kaum haben wir äussere Stille hergestellt, lärmt es im Kopf. Es ist ein Weg, der immer wieder neu begangen werden will: Stille suchen. Stille ertragen. Stille geniessen. Stille loslassen und verlieren. Stille sein – und daraus den Alltag und die Welt gestalten. Ein Buch für alle, die Stille suchen und brauchen.

Autor: Niklaus Brantschen · Verlag: Herder · ISBN: 978-3-451-80780-0



Bild: zVg



Wenn der Glaube an die Demokratie verloren geht – Was hält uns noch zusammen?

Das Vertrauen in die Demokratie hat für Britt Heydenreich und Christian Siegel Risse bekommen. Die Krankenschwester und dreifache Mutter fühlt sich mit ihrer Haltung zum Impfen oder zur Familie in Politik und Medien immer weniger repräsentiert. Der Künstler hat einst als Teil der DDR-Opposition die Demokratie mit erkämpft und bemüht sich nun als Stadtrat um deren Überleben. Beide kommen aus Sachsen und stehen für widerstreitende Erfahrungen mit der Demokratie. Was haben sie sich erhofft? Was enttäuscht sie? Wo gehen sie auf Andersdenkende zu? Und wo endet ihr Engagement?

SWR 2 Glauben, So, 30.7., 12.05 Uhr

Ausstellung: «Hüben und Drüben»

Im alten Weinkeller der Rosenegg, der im Zweiten Weltkrieg zu einem Luftschutzraum ausgebaut wurde, veranschaulicht die Ausstellung «Hüben und Drüben» die spezifische Grenzthematik zwischen Konstanz und Kreuzlingen. Die Präsentation gibt historische Informationen zur Entwicklung der Grenze und der Beziehung der Bewohner*innen dieser Region. Sie gibt aber auch Gelegenheit, sich mit dem Thema «Grenze» allgemein auseinanderzusetzen.

Jeweils Fr/Sa/So, 14–17 Uhr
Museum Rosenegg, Kreuzlingen
www.museumrosenegg.ch

KULTUR

Orgelquartett

Die Barockkirche Fisingen beherbergt mit ihren vier wertvollen Orgeln einen grossen musikalischen Schatz. Das bietet spannende musikalische Möglichkeiten für ein einzigartiges Konzerterlebnis. Vier Berufsmusiker*innen laden zu einem vielseitigen, unterhaltsamen Programm ein. Um 14.30 Uhr können Interessierte mit den vier Organist*innen einen Blick hinter die Kulissen werfen.

So, 20.8., 16.15 Uhr
Kloster Fisingen
Ticketkauf erforderlich
www.klosterfisingen.ch

KREATIVITÄT

Erlebnismittwoch: Goldener Herbst

Im Herbst verfärbt sich die Natur. Auch an diesem Erlebnismittwoch für Klein und Gross werden Alltagsgegenstände «vergoldet».

So, 24.9., 11.30–13.30 Uhr
Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
Anmeldung erforderlich
www.allerheiligen.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Wanderung mit Einkehr

Der katholische Frauenbund Schaffhausen bietet eine Wanderung mit viel Weite und Natur auf der kurvigen Schaffhauser Grenze bei Thayngen und Barzheim an. Den Weinbergen entlang geht es wieder zurück nach Thayngen.

Di, 8.8., 10 Uhr
Bahnhof Thayngen
www.frauenbund-sh.ch

Taizé-Abend

Ökumenischer Taizé-Abend
So, 20.8., 19 Uhr
Kaplanei Weinfelden
www.katholischweinfelden.ch

Kunst- und Besinnungsreise

Auf dieser Reise durch Süddeutschland wird den Spuren des katholischen Priesters und Künstlers Sieger Köder gefolgt. Unter anderem wird die Kirche St. Maria Suso in Ulm, das *Sieger Köder Zentrum*, der Bibelgarten in Rosenberg sowie das *Johanneum* in Tübingen besucht.

Fr, 6.10. bis Mo, 9.10.
Anmeldung erforderlich
www.bibelwerk.ch

Familien-Workshop

Kinder begeben sich als Reiseleiter*innen mit ihren Familien auf eine Erkundungstour



durch die Museen. An diesen Tagen öffnen die teilnehmenden Museen in Vorarlberg, Liechtenstein und im Kanton St. Gallen ihre Türen und machen mit unterhaltsamen Familienprogrammen das Museum erlebbar.
So, 6.8., 10–17 Uhr
Würth Haus Rorschach
www.wuerth-haus-rorschach.ch

Bild: Würth Haus Rorschach



Sternstunde Religion: Die Botschaft der Samaritaner

Abdallah Cohen heiratet. Das ist für Cohens Gemeinschaft, die Samaritaner*innen, überlebenswichtig. Denn es gibt nur noch 850 von ihnen. Die Mehrzahl der Gläubigen lebt in einem Dorf auf dem ihnen heiligen Berg Gerizim oberhalb von Nablus im Westjordanland. Hervorgegangen aus dem Volk Israel, spricht die Gemeinschaft sowohl Arabisch als auch Hebräisch und hat die israelische und palästinensische Staatsbürgerschaft. Ihr Dorf ist ein Ort der Toleranz, ein Ausdruck ihrer über Jahrhunderte angeeigneten Neutralität, um als Gemeinschaft zu überleben und zwischen den sich immer stärker verhärtenden Fronten bestehen zu können.

SRF 1, So, 30.7., 10.30 Uhr



AfterSun

20 Jahre, nachdem sie als Scheidungskind mit ihrem sehr jungen Vater Calum Urlaub in der Türkei gemacht hatte, schaut Sophie Filme an, die sie damals mit ihrer Digitalkamera gedreht hatte. Sie zeigen belanglose Aufnahmen aus unbeschwerten Tagen: kurze Ausflüge, am Swimmingpool verdöste Nachmittage, Restaurantbesuche. Vater und Tochter verstehen sich; selbst die vorpubertären Zickereien der Elfjährigen steckt Calum locker weg. Doch während Sophie in kurzer Zeit heranreift und eigenständiger wird, bricht Calum immer mehr der Boden unter den Füßen weg.

USA, GB 2022, Regie: Charlotte Wells.
Open Air Kino, Frauenfeld, Mi, 9.8., 21 Uhr

Bild: Outside the Box



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Béatrice Eigenmann, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 (Zustelladresse für Pfarreiteil)
 T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Die Nacht auf dem WC

Ein Wunder der besonderen Art habe ich am vergangenen Pfingstsonntag erlebt. Ich war am Abend die letzte Person im Radiostudio und ging noch aufs WC. Dann passierte es: Beim Rausgehen brach die Türklinke von innen einfach ab und das WC liess sich nicht mehr öffnen. Ich war eingesperrt! Bald erkannte ich, dass ich ohne Handy – ausgerechnet dieses Mal hatte ich es im Büro liegen gelassen! – hier nicht mehr so schnell rauskommen würde, da kein Mensch da war, der mein Klopfen gehört hätte. Immerhin hatte es Wasser im WC; verdursten würde ich also nicht. Aber wann würde jemand kommen, um mich aus meiner misslichen Lage zu befreien? So musste ich eine Nacht im Halbschlaf auf dem Boden dieses WCs verbringen, bis am nächsten Morgen nach fast zehn Stunden jemand von aussen die Türe öffnete und ich wieder frei war. Diese unfreiwillige Nacht auf dem WC hat mir vor Augen geführt, dass frei zu sein nicht selbstverständlich ist. Freiheit muss

immer wieder errungen werden. Oft genug sind wir im Leben auf andere Menschen angewiesen, da wir allein nicht mehr in der Lage sind, uns aus einer schlimmen Situation zu befreien. Und dann habe ich aus diesem Erlebnis noch etwas ganz Praktisches gelernt: nie mehr ohne Handy aufs WC zu gehen ... Ich wünsche uns allen eine Sommerzeit, in der wir dieses herrliche Gefühl der Freiheit ganz besonders erleben dürfen!



Stefan Bruderer –
 Psychologe und
 Mittelschullehrer

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.